

Mailen ist so einfach und schnell

Als ich nach dem Mittagessen das Geschirr spülte, kam meine Tochter Miriam in die Küche. Das tat sie sonst nie, weil sie befürchtete, dass sie dann abtrocknen musste. Es musste also einen besonderen Grund dafür geben.

„Mama, hast du in den letzten Tagen mal deine E-Mails gelesen?“, fragte sie zu meiner Verwunderung.

Ich seufzte. „Nein, Miriam. Ich hatte keine Zeit und Ruhe dafür. Hast du nicht bemerkt, dass hier im Augenblick alles Drunter und Drüber geht? Du weißt, dass ich mich immer noch etwas schwer am Computer tue und dafür meine Ruhe haben muss“, antwortete ich.

„Soll ich dir vielleicht helfen?“, bot sie mir sofort an.

„Oh, lieber nicht“, wehrte ich ab. „Das frustriert mich noch mehr. Du machst da nur klick, klick, klick und alles funktioniert perfekt und ich habe wieder einmal gar nicht verstanden, was du gemacht hast. Ich muss es einfach selber machen, damit ich im Training bleibe. Aber es ist lieb gemeint. Wenn ich ein Problem habe, dann frage ich dich. Bestimmt.“

„Aber du schaust trotzdem bald mal in dein Postfach?“, drängelte sie mich.

„Jaja“, stimmte ich zu, während ich schon überlegte, was ich nachher einkaufen musste.

Als ich vom Einkaufen zurückkam und die Einkäufe weggeräumt hatte, setzte ich mich erst einmal gemütlich mit einer Tasse Tee ins Wohnzimmer. Miriam kam herein und meinte: „Aber jetzt hast du doch Zeit und Ruhe für deine Mails. Ich trage dir auch den Tee nach oben zum PC. Möchtest du vielleicht noch ein paar Kekse dazu haben? Vielleicht die Vanilleplätzchen? Die magst du doch so gerne.“

Ich ging an den Computer und betätigte seufzend den Einschaltknopf. Während der PC langsam hochfuhr, rätselte ich, warum meine Tochter unbedingt wollte, dass ich meine E-Mails las. Auf dem Bildschirm flackerte zunächst die Schrift beim Hochfahren des Betriebssystems. Dann konnte ich mein Passwort eingeben.

Natürlich vertippte ich mich dabei, weil ich unkonzentriert war.

Ich finde, dass es immer eine Ewigkeit dauert, bis endlich mein Desktop mit den Icons für die wichtigsten Programme zu sehen und alles betriebsbereit ist. Meistens versuche ich schon zu früh, die Maus auf ihrem Mauspad zu bewegen, und der Mauszeiger reagiert noch gar nicht. Dann überlegte ich, ob ich etwas falsch gemacht

hatte oder nur zu ungeduldig war. Jetzt war es endlich so weit. Ich machte einen Doppelklick auf das Icon für mein E-Mail-Programm – so dachte ich wenigstens. Es öffnete sich allerdings der Internetbrowser. „Oh nein“, dachte ich nervös. „Ich möchte nicht schon wieder auf so einer Seite landen, wo ich plötzlich meine Anschrift eingeben muss und wenn ich das dann tue, gleich einen Vertrag für ein Zeitungsabo oder eine Jahresration Hundefutter abschließe. Bloß das nicht!“

Ich schloss den Internetbrowser und klickte zweimal kurz hintereinander auf mein E-Mail-Programm. Dieses Mal hatte ich offensichtlich das richtige Icon erwischt, denn das E-Mail-Programm öffnete sich tatsächlich. Ich versuchte, mich zu konzentrieren. Wie ging das noch? Wenn ich meine Mails lesen wollte, musste ich nicht auf „Senden“, sondern auf „Abrufen“ klicken und zwar nur einmal. Das tat ich auch. Da waren drei neue Mails: eine Werbe-E-Mail von meinem E-Mail-Provider, eine Mail von meiner Schwester und eine Mail von einer mir unbekanntem Adresse. Ob das auch Spam war oder vielleicht sogar eine Mail mit einem Virus oder Wurm? So etwas wollte ich mir, besser gesagt uns, überhaupt nicht einhandeln. Deshalb verschob ich diese Mail sofort in den Papierkorb und leerte ihn anschließend. Ich war sehr stolz auf mich, dass ich diese Situation so gut gemeistert hatte. So langsam kam ich doch immer besser am PC zurecht. Danach las ich zufrieden und interessiert die ausführliche Mail meiner Schwester, die mir das Neueste aus der Familie in meiner Heimat berichtete. Ich brauchte lange, bis ich eine Antwort an sie getippt hatte, denn ich musste immer noch suchen, an welcher Stelle die Buchstaben auf der Tastatur waren. Aber es ging schon viel besser als früher, die Entfernen-Taste musste ich jedenfalls nicht mehr so häufig drücken. Ich schickte die Mail los, schloss das E-Mail-Programm, fuhr den Rechner wieder herunter und drückte zum Ausschalten auf den Einschaltknopf.

Als ich die Treppe herunterging, steckte Miriam den Kopf aus ihrem Zimmer und fragte erwartungsvoll: „Und hast du neue E-Mails gehabt?“

„Ja, eine von Tante Ely. Aber seit wann interessierst du dich für Neuigkeiten aus der Familie?“, meinte ich verduzt.

„Und sonst?“ Miriam ließ nicht locker.

„Nur Werbung und so eine merkwürdige Mail, wahrscheinlich ein Hackerangriff. Die Mail habe ich sofort unschädlich gemacht“, sagte ich stolz.

„Oh, nein!“ Während Miriam das sagte, wirkte sie wie ein Luftballon, aus dem die Luft entwich.

Vorsichtig begann ich: „Ich verstehe nicht so ganz ...“

„Ja genau. Du kapiert gar nichts!“, sagte Miriam wütend und knallte die Zimmertür hinter sich zu.

„Oh, nein!“, dachte ich jetzt auch. „Die Pubertät ist wirklich eine schwierige Zeit. Aber nicht nur für die Kinder, sondern vor allem für die Eltern!“

Während ich kopfschüttelnd die Treppe herunterging, klingelte es an der Haustür. Ich öffnete. Ein freundlich und nett aussehender Junge stand vor mir. Eigentlich war er schon eher ein junger Mann.

„Ja?“, sagte ich verwirrt.

„Tag. Ich bin's, David“, stellte er sich vor und sah mich erwartungsvoll an.

„Schön. Und was möchten Sie?“, fragte ich, während Miriam vorsichtig die Treppe herunterkam.

„Hey, Miri“, wurde sie freundlich von David über mich hinweg begrüßt.

Ich sah sie an und bemerkte, wie sie rot wurde. Ich unterdrückte ein Lächeln und bemühte mich, ernst zu bleiben. Ganz cool fragte ich: „Kann es sein, dass Sie gar nicht zu mir, sondern zu meiner Tochter möchten?“

Jetzt wurde er verlegen. „Ja, eigentlich wollte ich Miri abholen. Haben Sie denn meine Mail nicht gelesen?“

Nicht mehr ganz so cool antwortete ich: „Nein, man muss ja heutzutage sehr vorsichtig mit fremden Mails sein und nicht gleich alle öffnen. Das wissen Sie ja sicher. – Wohin wollen Sie denn mit meiner Tochter gehen?“

„Ja ... äh ... wir würden gerne zusammen zum Schulfest gehen.“ Jetzt hatte er einen roten Kopf und tat mir leid. „Aber nur, wenn Sie es erlauben. Und ich bringe Miri auch bestimmt ganz pünktlich zurück. Sagen Sie nur, wann sie wieder zuhause sein muss.“

Lächelnd meinte ich: „Gut, dann sagen wir so um 20.30 Uhr. Morgen musst du deine GFS halten, Miri. Da musst du halbwegs ausgeschlafen sein. – Viel Spaß euch beiden!“

Während ich in die Küche ging, hörte ich David leise zu Miri sagen: „Und du hast gesagt, dass deine Mutter das nie erlauben würde und es deshalb gut wäre, in einer Mail anzufragen. - Deine Mutter ist doch ganz gut drauf und gar nicht so streng, wie du gesagt hast.“

„Vielleicht informiert sie sich doch mehr übers Internet, als ich gedacht hatte“, meinte meine Tochter anerkennend.

„Ja“, sagte ich leise zu mir selbst. „Lesen bildet. Im Internet kann man eben doch deutlich mehr tun als chatten, Videoclips ansehen und Spiele spielen mein liebes Kind!“